

## Beste Schweizer Qualität

BÜRGERZENTRUM TREFF AM SEE | POSTSTRASSE 38 | 71032 BÖBLINGEN

Für Eingeborene hierzulande manifestiert sich der Zusammenhang von Schokolade und Architektur seit geraumer Zeit im Waldenbucher Museum Ritter des Schweizers und Wahl-Berliners Max Dudler, das mit seiner quadratisch-praktischen Form eine Grundeigenschaft eidgenössischen Bauens verkörpert. Es ist eine klare und nüchterne bis knochentrockene und genau darin oft inspirierende, einen Ort mit neuer Prägnanz aufladende No-Nonsense-Architektur, die

ihre Vorzüge nicht selten erst auf den zweiten Blick enthüllt: präzise wie ein Uhrwerk in Planung und Ausführung, aus hochwertigen, unverfälschten Inhaltsstoffen wie die helvetischen Pralinen und der Situation angepasst wie die multifunktionalen Klappmesser mit dem weißen Kreuz auf rotem Grund.

Von seiner Schweizer Schokoladenseite zeigt sich jetzt auch ein Neubau in der Böblinger Altstadt. Wo es in einer Kurve hinauf zum Schlossberg geht, erhebt sich

### Architekten:

Zach und Zünd  
Architekten, Zürich

### Bauherr:

Stadt Böblingen

### Fertigstellung:

2011

Das Café im Treff am See: Wände und Tresen sind aus Sichtbeton, der Blick geht hinaus auf die Terrasse.





Die Geschossebenen sind raffiniert verschränkt, Durchblicke verbinden die verschiedenen Funktionsbereiche wie Café und Büros.

der Treff am See, ein Haus mit Veranstaltungs- und Begegnungsräumen für alle Generationen, das die Zürcher Architekten Zach und Zünd geplant haben. Ein Teil dieses gemischten Doppels, Gundula Zach, stammt aus Sindelfingen und kennt sich daher aus in der Gegend. Der Schweizer Michel Zünd, ihr Ehe- und Büropartner, hat in Stuttgart studiert. Bestens vertraut ist das Büro mit den örtlichen Gegebenheiten aber auch, seitdem es 1988 einen städtebaulichen Ideenwettbewerb für Böblingen gewann und 1996 das nur einen Steinwurf vom Treff am See entfernte Wohn- und Geschäftshaus Götz errichtete.

Wie dieses ist auch das neue Mehrgenerationenhaus mit dem Kleinen Hugo des Bundes Deutscher Architekten ausgezeichnet worden, und wie dieses wird es wohl eine Weile brauchen, bis sich die Mehrheit der Böblingen mit seiner Architektur anfreunden kann, die so ganz anders daherkommt als ein gewöhnliches Bürgerzentrum im Kleinstadtformat. Den meisten Anstoß erregt dabei wohl die Fassade aus gelblich eingefärbtem und werksteinmäßig bearbeitetem Sichtbeton. Auch die harten Kanten und die großen, teilweise bündig in die Fassade eingelassenen Fenster lassen den typischen Stallgeruch vermissen. Mit beidem, Material und Form, reagiert das Haus jedoch sehr genau auf seine Umgebung. Die Farbe nimmt den Sandstein des historischen Bestands auf – wobei die unterschiedlich behandelten, mal scharrierten, mal gestrahlten oder gestockten Betonoberflächen den Bau dezent gliedern –, während sich das kompakte Volumen und das Satteldach an Wesensmerkmalen der Nachbarbebauung orientieren. Exzentrisch will dieser Lückenfüller nämlich gar nicht sein, nur sorgsam auf den Kontext bezogen das städtische Gewebe weiterstricken und verfeinern. Anders als viele Konkurrenten im Wettbewerb von 2008 hatten Zach und Zünd darum keinen Riegel für das lang gestreckte Grundstück zwischen Schlossbergring und Seeufer vorgeschlagen. Zur Straße fügt sich ihr Haus in die stadträumliche Kontur ein, zum See hin öffnet es sich mit einer sandsteingepflasterten Café-



Terrasse. Bestes Stück ist die lange Holzbank, auf der sich jeder niederlassen kann, der vorbeikommt – ohne Kännchenzwang.

Innen besticht das Haus mit einer raffinierten Verschränkung unterschiedlicher Raumhöhen, wodurch sich immer wieder Blickverbindungen von Raum zu Raum und Durchblicke zur Stadt und zum See auftun. Selten hat man den Turm der Schlosskirche so vorteilhaft in Szene gesetzt gesehen wie aus den Fenstern des «Treffs». Die Sichtbeziehungen zwischen Foyer, Gruppenräumen, Saal und Café bringen dagegen das Miteinander der Generationen sinnfällig zum Ausdruck. Nicht genug zu loben ist die Stadt Böblingen als Bauherr dafür, dass sie den Architekten auch die Innengestaltung und Möblierung des Bürgerzentrums überließ, statt wie heutzutage üblich die Architektur von einem Ausstatter verunstalten zu lassen oder die Sache gar selbst in die Hand zu nehmen. So wirkt dieser neue Treff am See wie aus einem Guss: Schweizer Qualität, gediegen, unverkrampft, funktional, urban, auf die sich Böblingen etwas einbilden kann.

*Amber Sayah*

Stadtbaustein im Zentrum:  
das Bürgerhaus mit der  
großen Terrasse auf der  
Seeseite.